

Inge Kirsner

## Das Leben als Reise – Filmische Zugänge

»Warum bist du nicht mit dem Flugzeug nach Mekka gereist? Wär' viel einfacher gewesen!«, so der Sohn zum Vater in Ismael Ferroukhis Film »Die große Reise«<sup>1</sup>. »Wenn das Wasser der Meere zum Himmel aufsteigt, verliert es seine Bitterkeit und wird wieder rein. Das Wasser der Meere muss verdunsten, um zum Himmel aufzusteigen. Und indem es verdunstet, wird es wieder süß. Deshalb ist es besser, die Pilgerreise zu Fuß anzutreten und nicht zu Pferde und besser zu Pferde als mit einem Auto und besser mit einem Auto als mit einem Schiff und besser mit einem Schiff als mit einem Flugzeug«, erwidert der Vater.

Réda, der in Frankreich aufgewachsene Sohn marokkanischer Einwanderer, war von seinem Vater gebeten worden, ihn auf dem Hadsch, der Pilgerreise nach Mekka, zu begleiten. Réda (Nicolas Cazalé) steht kurz vor dem Abitur und ist nur zögernd bereit, dem Vater den Wunsch, der eher ein Befehl ist, zu erfüllen. Zunächst ist die 5000 Kilometer lange Reise mit dem Auto für beide auch psychisch anstrengend. Für Réda hat Religion keine Bedeutung, der Vater kein Verständnis für die Lebensweise des Sohnes (eines Nachts, als Réda schläft, nimmt er ihm sogar das Handy ab und wirft es in den Müll – das erste große Zerwürfnis). Das von ihnen verkörperte Nebeneinander von muslimischer Tradition und westlicher Moderne lässt sich durch die Umstände der Reise kaum aufrechterhalten: Ihre Unabwägbarkeit, der plötzliche Wintereinbruch und ein Zusammenbruch des Vaters weichen die Sprachlosigkeit allmählich auf. Die Frage des Sohnes nach der Wahl des Verkehrsmittels steht am Anfang einer inneren Reise, die parallel zur äußeren verläuft.

Das Pilgern führt wieder zurück zu den Anfängen des Reisens, das ursprünglich fast ausschließlich zu religiösen Zwecken unternommen wurde. Und der »Hadsch«-Pilger in »Die

große Reise« macht klar, warum es sinnvoll ist, auch wieder so zu reisen, wie es früher eben möglich war: zu Fuß (oder jedenfalls langsamer...).

### Die neue Lust am Gehen

Der Erfolg des Pilgerbuches von Hape Kerckeling<sup>2</sup>, das einen wahren Pilgerboom auslöste, hat sicher mit einer neu entdeckten Lust am Gehen zu tun. Am Weggehen und am Weggehen: Der Jakobsweg dient hierbei als äußerer Strukturgeber, das Gehen auf ihm »macht Sinn«, auch wenn der »rechte Glaube« fehlt (dabei sind die Klagen über pilgernde Wanderer ohne rechte Gläubigkeit so alt wie der Jakobsweg). Auch wenn hier der Weg das Ziel ist, so bestimmt doch das Ziel den Weg und das Erleben unterwegs ermöglicht ein besonderes seelisches Erleben.

Im Protestantismus geht die neue Lust an alten Ritualen einher mit der Entdeckung der sinnlichen Dimension des Glaubens. Der Pilgerweg als Ritual (Ewigkeitskeil) und Bruch (der Alltagserfahrung) zugleich ermöglicht das Erleben von Spiritualität. Das Gehen ist eine Gegen-Läufigkeit; durch Entschleunigung geht einem eine neue Zeitdimension auf, durch die Bewusstwerdung des Unterwegs-Seins eine neue Körper- und Raumdimension, und in der Entfunktionalisierung liegt eine Verweigerungsdimension, die einen neu in den wieder aufzunehmenden Alltag entlässt. Dieser wird verwandelt.

Das Wandern kann zu einer »Fußreflexzonenmassage zu Gott«<sup>3</sup> werden, neue Erfahrungsbereiche werden stimuliert bzw. alte neu. Beim Wandern übt man, anstrengungslos aufmerksam zu sein, und erlebt in der Folge eine Konzentrationsstärkung. Das Sehen beginnt noch einmal, und die Natur kann einem als Schöpfung neu bewusst werden.

Dem Vorwurf der »echten« Pilger gegen-

über den säkularisierten Eventsuchern – dass sie die Schöpfung, aber nicht den Schöpfer suchen – kann mit Ignatius von Loyola begegnet werden: Gott suchen in allen Dingen.

Dies muss kein Pantheismus sein: Gott ist in diese Welt eingegangen und hat sich in Jesus Christus sichtbar gemacht. Es ist das Bild eines Wanderers, der keinen Ort hat, an dem er sein Haupt hinlegen könnte. Doch nicht erst hier hat Gott sich als Reisender gezeigt, sondern schon am Anfang der Geschichte mit seinem Volk.

Die große Gottesgeschichte zeigt sich immer wieder in kleinen Menschengeschichten, die wiederum Thema des Films sind, z. B. in:

### **Saint Jacques – Pilgern auf Französisch**

(Coline Serreau, Frankreich 2005<sup>4</sup>)

Drei Geschwister, die einander nicht (mehr) verstehen, müssen sich miteinander auf den Weg machen und finden nach einigen Schwierigkeiten auch wieder zusammen: Ein ganzes Filmgenre konnte aus diesem Grundtopos entstehen, als da bereits wären: »Darjeeling Limited« (Wes Anderson, USA 2007), »Brüder III – Auf dem Jakobsweg« (Wolfgang Murnberger, Österreich 2006) und eben »Saint Jacques – Pilgern auf Französisch«, der erst zwei Jahre nach Fertigstellung in die deutschen Kinos kam, zu einem Zeitpunkt, als das Pilgerthema bereits durchkerkelt war.

Zumindest die Geschwisterpaare aus den beiden letzteren Filmen machen eine Erfahrung, die Hape Kerkeling in »Ich bin dann mal weg« so beschreibt: »Der Weg ist hart und wundervoll. Er ist eine Herausforderung und eine Einladung. Er macht dich kaputt und leer. Und er baut dich wieder auf. Er nimmt dir alle Kraft und gibt sie dir dreifach zurück.« (343)

Zeugt diese Aussage von einer gewissen spirituellen Grunderfahrung bzw. -erwartung, so ist eine solche bei Clara, Claude und Pierre in Serreaus Film nicht einmal annähernd vorhanden. Diese drei unterschiedlichen Charaktere – die illusionslose Lehrerin Clara (Muriel Robin), die am liebsten alle auf den

Mond schießen würde, der Unternehmer Pierre (Artus de Penguern), der ständig am Handy hängt, und Claude (Jean-Pierre Darroussin), bekennender Alkoholiker und immer auf der Suche nach einer Bar – werden von ihrer frisch verschiedenen Mutter per Testament gezwungen, sich auf den Weg nach Compostella zu machen, diesen Weg aller Wege. Andernfalls geht allen ihr Erbteil verloren, das sie jeweils bitter nötig haben: Claras Mann ist arbeitslos, sie haben viele Kinder; Pierres Frau ist psychisch krank, er steht kurz vor dem Ruin; Claude besaß nie etwas und geht auch jetzt ohne irgendetwas los.

Die anderen – zwei Freundinnen, zwei Freunde, eine krebskranke Frau – lassen unterwegs immer mehr von dem zurück, was sie in ihren Rucksäcken haben. Der Weg zwingt zu Konzentration und Beschränkung auf das Allernotwendigste.

Nur einer – Ramzi – ist aus spirituellen Gründen unterwegs. Sein Freund Said (Nicolas Cazalé, bekannt aus »Die große Reise«) hat ihm weisgemacht, sie befänden sich auf einer Pilgerreise nach Mekka; Said braucht das Geld seines Freundes bzw. das Geld von dessen kranker Mutter, um diese Reise machen zu können, die ihn seiner Freundin nahe sein lässt. Aus schlechtem Gewissen Ramzi gegenüber, der nicht nur extrem leichtgläubig, sondern auch Analphabet ist, versucht er jemanden zu finden, der ihm Lesen und Schreiben beibringt. Bei der Lehrerin Clara beißt er auf Granit; sie mache so etwas nicht mehr. Eins der Mädchen springt ein; und zu den schönsten Szenen im Film zählt, wie Clara, entsetzt über dessen (un)pädagogische Methoden, allmählich doch mit ihrem Unterricht beginnt. Grundlegend für diesen ist, dass sie Ramzi zuerst so etwas wie Selbstvertrauen beibringt.

Zunächst ist sie bemüht, ihren Brüdern letzteres abzugewöhnen; ein leichtes Spiel: Der eine hatte nie welches, der andere hat keins mehr. Doch einige Schlüsselszenen (darunter das gemeinsame Erlebnis, von einem jungen Typen, der den Weg etwas zu leicht nimmt, als »Alte« bezeichnet zu werden) führen zu einem zunehmenden Einverständnis. Das lässt sie den Weg sogar

zusammen weiter gehen als bis zur französisch-spanischen Grenze – nur bis dahin verpflichtete der letzte mütterliche Wille. So aber vertrauen sie sich weiter der Führung Guys an, der an seinen Pilgerschaften pastorale Dienste vollzieht.

Guy ist der Reiseleiter, Tröster, Einsammler, Antreiber. Was ihn in aller Herausgehobenheit menschlich macht, ist die Tatsache, dass er selbst (familiäre) Probleme hat und auch einmal die Contenance verliert. In seinem einzigen großen Ausbruch wirft er den Reisenden vor, sich in ihren übergroßen Ego-Problemen zu verlieren und dabei keine Augen für die grandiose Landschaft zu haben, die sie Tag für Tag durchwanderten. Tatsächlich öffnen die EgoistInnen danach ihre Augen, und der Film, der keine sonderlich religiösen Ambitionen zu haben scheint, zeigt immerhin, wie aus einer Tortur Einzelner eine gemeinsame Tour wird, die alle in aller Unterschiedlichkeit zusammenschweißt.

Sie kommen schließlich gemeinsam an – in der Kirche von Santiago de Compostella, wo sie staunend das Schwingen des riesigen Weihwasserkessels verfolgen und zusammen mit den anderen Pilgern willkommen heißen werden. Am Ende begleitet der Film die Ex-Pilger noch zurück in den Alltag, und siehe: Es wird alles gut.

### Die große Reise

(Ismael Ferroukhi, Frankreich/Marokko 2004)

Auch am Ende der großen Reise von Vater und Sohn wird manches wieder gut. Die Verhältnisse drehen sich im Laufe der Reise um: War Réda auf westlichem Boden sprachmächtiger, sicherer, gewinnt der Vater umso mehr an Boden, je weiter sie in den Osten reisen. Zum entscheidenden Gespräch kommt es in der Mitte des Films, in der Wüste, als sie rasten müssen und der Vater mit einer seiner Gebetszeiten beginnen möchte.

»Warum ist es so wichtig für dich, dorthin zu gehen? Was ist denn so Besonderes an Mekka?«, fragt Réda. Der Vater erwidert: »Erst jetzt interessiert dich das, wo wir so weit gefahren sind?

Mekka ist der wichtigste heilige Ort aller Muslime. Die Leute kommen aus der ganzen Welt dorthin. Es ist das Erbe Abrahams, Gott sei mit ihm. Der Hadsch ist sehr wichtig. Er ist die fünfte Säule des Islam. Jeder, der über die Mittel verfügt, muss ihn zumindest einmal im Leben erfüllen, um seine Seele vor dem Tode zu reinigen.

Wir alle müssen eines Tages sterben. Wir sind nur zu Gast auf dieser Erde. Es war meine einzige Sorge, gehen zu müssen, bevor diese Pflicht erfüllt ist. Und ohne deine Hilfe wäre ich niemals bis hierher gekommen. Gott segne dich. Auf dieser Reise habe ich viel gelernt.«

Und Réda antwortet lächelnd: »Ich auch.«<sup>5</sup>

Der Sohn, der anfangs um sein Abitur fürchtete, lernt, dass es Wichtigeres gibt, als dieses zu bestehen. Er lernt seinen Vater schätzen und verstehen, und umgekehrt gibt es zumindest eine Annäherung. Doch wie die Liebe erst in der Stunde der Trennung ihre eigene Tiefe erkennt, so muss der Sohn vom Vater in dem Augenblick Abschied nehmen, als sie eine wirkliche Beziehung zueinander gewonnen haben. Der Vater stirbt in Mekka, doch sein geistiges Erbe gewinnt Raum in seinem Sohn, wenn er nach dem Bestattungsritual – trotz Geldmangels – einer Bettlerin Geld gibt, was er zuvor bei seinem Vater scharf verurteilt hatte.

### Die Filme im Unterricht

Beide Filme eignen sich für den schulischen Religionsunterricht, doch angesichts ihrer Länge (beide 107 Minuten) empfiehlt sich eine Kapitelauswahl.<sup>6</sup>

»Saint Jacques ...« ist freigegeben ab 6 Jahren, angemessen ist eine Sichtung ab 12 Jahren. Er kann, wie auch »Die große Reise«, im Rahmen des Kennenlernens der großen Religionen und hier insbesondere des Islam gezeigt und behandelt werden. Denn auch die dunklen Seiten des großen Vorbildes im Glauben werden thematisiert (Darstellung des Jakobus als Maurentöter); und der begeisterte Ausruf »Allah ist einzig!« von Ramzi, als er zusammen mit den anderen am Gipfelpunkt der Pilgerreise angelangt ist, könnte nahe legen,

dass möglicherweise der Gott der drei monotheistischen Religionen tatsächlich eine/r ist.

»Die große Reise« eignet sich bereits für SchülerInnen ab 10 Jahren; für ältere Jahrgänge, etwa ab Kl. 7, bietet Réda eine starke Identifikationsfigur, natürlich für die SchülerInnen mit Migrationshintergrund, aber auch für die anderen in der Pubertät befindlichen, da es um eine Neubestimmung der Beziehung zu den Eltern und (manchmal auch) zur Religion geht.

Der (religiöse) Sinn des Reisens wird in Kap. 6 der DVD erläutert, und ein möglicher Diskussionspunkt könnte es sein, zu überlegen, inwiefern sich die Aussage des Vaters über die Neuentdeckung der Langsamkeit auch auf weltliche Zusammenhänge übertragen lässt.

Im Kap. 11 wird auf die fünfte Säule des Islam eingegangen, und von da aus lässt sich das Thema des »Pilgerns« im Vergleich zu den Sehnsüchten des touristischen Reisens diskutieren.

#### Weitere Filme zum Thema »Reisen«

»Zug des Lebens« (Radu Mihaileanu, Frankreich/Belgien/Rumänien 1998): Judentum

»Dead Man« (Jim Jarmusch, USA 1995): Eine Reise in den Wilden Westen

»Galaxy Quest – Planlos durchs Weltall« (Dean Parisot, USA 1999): Verplanung von außen

»K-Pax – Alles ist möglich« (Iain Softley, USA 2002): Die Reisen eines Aliens

»Quest« (Tyron Montgomery, D 1996, 11 min): Ein kurzer Film über die Lebensreise einer Sandfigur

#### Literatur

*Haff, Peter*: Die ungenaue Lage des Paradieses. Eine Reise zu den verlorenen Städten, München 2001

*Hennig, Christoph*: Reiselust. Touristen, Tourismus, und Urlaubskultur, Frankfurt/M. 1999

*Lienu, Detlef*: Art. Tourismus, in: *Wilhelm Gräb, Birgit Weyel* (Hg.), Handbuch Praktische Theologie, Gütersloh 2007, 419–430

*Kirsner, Inge*: Art. Reisen, in: *Kristian Fechtner u. a.* (Hg.), Handbuch Religion und Populäre Kultur, Stuttgart 2005, 237–245

*Kuhlmann, Helga, u. a.* (Hg.), Reisen. Fährten für eine Theologie unterwegs, Münster 2003, 28–38

*Sölle, Dorothee*: Die Hinreise. Zur religiösen Erfahrung, Stuttgart 1975

#### Anmerkungen

- 1 Die große Reise (Ismael Ferroukhi, Frankreich/Marokko 2004), Kap. 6 »Eingeschnit« der DVD, Arsenal Filmverleih 2006.
- 2 *Hape Kerkeling*, Ich bin dann mal weg. Meine Reise auf dem Jakobsweg, München 2006: Erst nach hundert Wochen hat dieses Pilgertagebuch den Spitzenplatz der »Spiegel«-Bestsellerliste verloren. Die »Chronik einer Selbstfindung« (so die Stuttgarter Zeitung vom 2.6.2008) war am 22.5.2006 erschienen und gehört mit inzwischen mehr als drei Millionen verkauften Exemplaren zu den erfolgreichsten deutschsprachigen Sachbüchern nach 1945 und erlebte bis 2008 über 60 Auflagen.
- 3 So die Äußerung von Erik Neumeyer, stellvertretender Geschäftsführer des Deutschen Wanderverbands, auf einer Podiumsdiskussion während des Kirchenforums auf der Internationalen Tourismusbörse 2008 im ICC Berlin am 8.3.2008.
- 4 Die DVD »Saint-Jacques – Pilgern auf Französisch« erschien am 24.10.2008.
- 5 DVD »Die große Reise«, a. a. O., Kap. 11.
- 6 Da »Saint Jacques ...« zum Zeitpunkt des Abfassens dieses Textes noch nicht als DVD auf dem Markt ist, kann ich mich im Folgenden nur auf »Die große Reise« beziehen.

#### Der Radwechsel

Ich sitze am Straßenrand.

Der Fahrer wechselt das Rad.

Ich bin nicht gern, wo ich herkomme.

Ich bin nicht gern, wo ich hinfahre.

Warum sehe ich den Radwechsel

Mit Ungeduld?

*Bertolt Brecht*